

# „Die Gänse verdrängen die Wiesenbrüter“

**UMWELT** Vertreter der Landwirtschaft kritisieren die Koppelung von zwei Schutzprogrammen



Die FDP-Landtagsabgeordneten Hermann Grupe (rechts) und Hillegriet Eilers (von links) ließen sich am Montag von Johanna und Arnold Venema sowie deren Söhnen Jan und Amos den Betrieb zeigen.

BILD: MITTMANN

Man könne nicht beide Vogelarten über einen Kamm scheren, hieß es bei einem Gespräch in Jemgumgeise. Daran nahmen die FDP-Landtagsabgeordneten Hillegriet Eilers aus Emden und Hermann Grupe aus Eschershausen teil.

VON MICHAEL MITTMANN

**JEMGUMGEISE** - Scharf haben Vertreter der Landwirtschaft am Montag in Jemgumgeise die Absicht der niedersächsischen Landesregierung kritisiert, den Gänsechutz mit dem Schutz von Wiesenvögeln zu verbinden. Diese Zwangskoppelung sei ein Riesenproblem, so Klaus Borde, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Zweigvereins Nieder-

rheiderland. Zur Sprache kam das Thema bei einem Besuch der FDP-Landtagsmitglieder Hillegriet Eilers aus Emden und Hermann Grupe aus Eschershausen auf dem Hof der Familie Venema in Jemgumgeise. Grupe ist Vorsitzender des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung im Landtag.

Wer für eine Fläche von zehn Hektar eine Prämie nach dem Vertragsnaturschutz beziehe, müsse künftig auch auf einem Hektar etwas für die Wiesenvögel tun, erklärte Borde, wie die Sache funktionieren soll. Die Angelegenheit habe aber einen Haken: „Die Gänse verdrängen die Wiesenbrüter“, so Borde. Sie fräßen die Weiden so kahl, dass es für die Wiesenvögel dort keine Deckung mehr gebe. Außerdem trockne der Boden aus, sodass die Wie-

*„Wir brauchen Wiesenbrüterprogramme, die auch funktionieren“*

KLAUS BORDE

dort keine Deckung mehr gebe. Außerdem trockne der Boden aus, sodass die Wie-

## Vertragsnaturschutz

**Alljährlich** überwintern nach Schätzungen rund 100 000 Wildgänse im Rheiderland. Die Tiere stehen unter Schutz. Eine zunehmende Zahl von Gänsen bleibt auch den Sommer über da und brütet im Rheiderland.

senbrüter nicht mehr nach Nahrung stochern könnten, und die Küken fänden keine Insekten mehr, von denen sie sich ernähren. „Unter den Bedingungen brüten die Wiesenvögel nicht mehr“, so Borde. Den Landwirten sei klar, dass die Wiesenvögel wichtig seien. „Wir brauchen aber Wiesenbrüterprogramme, die auch funktionieren“, unterstrich Borde. Er regte an, verschiedene Möglichkeiten auf kleineren Flächen zu testen.

In die gleiche Kerbe schlug Rudolf Bleeker, Geschäfts-

**Die Landwirte** verpflichten sich vertraglich, die Gänse auf ihren Ländereien für eine bestimmte Zeit nicht durch bestimmte Arbeiten wie Mähen, Walzen, Schloten, Gülle ausbringen oder Gräben ziehen zu stören. Dafür bekommen sie vom Land Niedersachsen eine Art Entschädigung.

**Die Prämie** beläuft sich für Grünland pro Hektar auf 250 Euro jährlich. Fraßschäden und abnehmende Erträge sollen so ausgeglichen werden.

**Die Verträge** laufen über fünf Jahre. Die Teilnahme an dem Programm ist freiwillig.

führer des Landvolk-Kreisverbands in Leer. Kleinere Flächen reichten völlig aus, damit sich Wiesenvögel ansiedeln. Das habe man in den Niederlanden gesehen. Dort würden beispielsweise einzelne Gruppen bewässert. „Ich habe auf einem kleinen Stück Land noch nie so viele Kiebitze, Uferschnepfen und Austernfischer gesehen“, sagte Bleeker.

Statt mit den Landwirten ins Gespräch zu kommen, werde von oben verordnet, kritisierte Arnold Venema. So werde das Vertrauen kaputt

gemacht. Über die Folgen waren sich am Montag alle einig: Wenn das Misstrauen in die Politik weiter wachse, sprängen die Landwirte ab. Das wäre in letzter Konsequenz das Ende des Vertragsnaturschutzes.

➔ Ebenso hart fiel die Kritik am geplanten Umbruchverbot auf Grünlandflächen aus. Es gehe den Landwirten nicht darum, Weiden in Ackerland umzuwandeln, sondern um Neueinsaat von Grünland, das durch Gänsefraß in Mitleidenschaft gezogen sei, betonte Jan Venema.